

Ein Interview der wissenschaftlichen Direktorin Gerda Ridler zum Jubiläumsrundgang durch das Schlossmuseum Linz mit Andreas Strauss

Du bist Oberösterreicher, hast an der Kunstuniversität in Linz studiert. Welche Bedeutung hat das Schlossmuseum für Dich?

Wenn ich ganz ehrlich sein darf: Für mich repräsentierte das Schloss in erster Linie ein dominantes Monument an der Donau. Auch wenn es für mich etwas weniger Bedeutung im Kunstkontext hatte wie zum Beispiel die Landesgalerie, das Lentos oder das Kulturquartier, so habe ich dort immer wieder recherchiert und Ausstellungen besucht, zuletzt „Mythos Schönheit“.

Josef Beuys hat das Museum als einen Ort der „permanenten Konferenz“ definiert, als eine Forschungsstätte der menschlichen Erkenntnis. Was ist Deine Idealvorstellung der Institution Museum?

Ich denke, dass er damit meint, dass Museen heute mehr leisten müssen als Schätze zu horten, bewahren und zeigen. Das Museum soll ein Ort der Auseinandersetzung sein, an dem wichtige Fragen der Gegenwart anhand von Artefakten abgehandelt werden. Natürlich ist es interessant, wenn ich im Museum Dinge zu Gesicht bekomme, denen ich im Alltag selten begegne. Es ist immer etwas schade, wenn Ausstellungen keinen Anschluss an meine Erfahrungen vermitteln oder nur beliebige Station eines internationalen Tournee-Programmes sind.

Im Schlossmuseum werden auf mehr als 10.000 Quadratmetern Ausstellungsfläche kunst-, kultur- und naturgeschichtlich bedeutsame Objekte Oberösterreichs präsentiert. Aus der Vielzahl der Sammlungsobjekte wurden 50 Werke für Deine künstlerische Intervention ausgewählt. Wie hast Du Dein Konzept entwickelt?

Im Schlossmuseum ist eine überwältigende Anzahl an Ausstellungsstücken zu sehen. Von der Fülle an Objekten fühle ich mich - je nach Tagesverfassung - oft überfordert. Meine Displays sollen besonders zentrale Objekte unaufdringlich hervorheben und den Besucherinnen und Besuchern helfen, auf die unterschiedlichen Hintergründe der Objekte zu fokussieren.

Du bist u.a. für Deine Leidenschaft fürs Unkonventionelle und die Zweckentfremdung alltäglicher Gegenstände bekannt? Was dürfen wir von Deinem künstlerischen Eingriff im Schlossmuseum erwarten?

Ich versuche oft und gerne, einen anderen Zugang zu minder Beachtetem, Vergessenem, Verdrängten zu ermöglichen. Mein Ziel ist, einen etwas anderen, etwas direkteren Zugang zu den 50 exemplarischen Objekten zu ermöglichen, die das Museumsteam für den Jubiläumsrundgang ausgewählt hat.

Wie ein roter Faden zieht sich eine rote Linie durch das gesamte Schloss. Was hat es damit auf sich?

Die „redline“ – anfangs nur ein Arbeitstitel - hat sich in der Beschäftigung sowohl mit den Objekten selbst als auch mit ihren Präsentationssorten ergeben. Als Hilfsmittel beim Skizzieren am Papier wie auch bei der Arbeit mit AutoCad-Plänen der altherwürdigen Räumen gedacht, wurde sie irgendwann zu einer realen Linie durch die Ausstellung. Sie soll den Besucherinnen und Besuchern helfen, den vielen unbekanntem Räumen und Objekten zu folgen. Gleichzeitig soll sie anderes sichtbar machen, als man von herkömmlichen Leitsystemen gewohnt ist.

Wird Deine Intervention in den Dauerausstellungen des Schlossmuseums für die Besucher/innen neue räumliche und ästhetische Erfahrungen möglich machen und gewohnte Betrachtungs- und Präsentationsweisen in Frage stellen?

Möglicherweise. Ganz sicher wird sie die Wahrnehmung sowohl der Raumabfolgen als auch der Objekte anders verdeutlichen und somit eine zusätzliche Perspektive auf Architektur und Dimension ermöglichen, denke ich.

Andreas Strauss ist Landeskulturpreisträger für interdisziplinäre Kunstformen von 2013 und gestaltete die künstlerische Intervention in den Dauerausstellungen des Schlossmuseums Linz. Er verfolgt in seinen Arbeiten einen konzeptuellen und interdisziplinären Ansatz.